Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 68 (1942)

Heft: 53

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Reisszeuge Rechenschieber Malkasten Staffeleien

vom Fachgeschäft



ZÜRICH - TEL. (051) 31688

Mal- u. Zeichenbedarf · Reproduktions-Material

Lebensfreude

Geistige und körperliche Frische, Nervenruhe, Arbeitslust bewirken Dr. Richard's Regenerationspillen. Nachhaltige Belebung und Verjüngung. Schachtel à 120 Pillen Fr. 5.—. Verlangen Sie Prospekte. Prompter Versand durch Paradlesvogel-Apotheke, Dr. O. Brunner's Erben, Limmatquai 110, Zürich.



Der Unterzeichnete bestellt beim Nebelspalter-Verlag Rorschach oder durch die Buchhandlung

den Nebelspalter für 3 Monate und bezahlt den Abonnementspreis von Fr.5.50 auf das Postcheckkonto IX 637 ein.

Die Einzahlung erfolgt unter Voraussetzung der kostenlosen Lieferung im Monat Januar. Nur für Neu-Abonnenten.

Name:		
Genaue	Adresse	



«Träumen Sie von einem liebenswürdigen Nachmittagskleidchen...!»

Mit diesen Worten macht eine schweizerische Damenzeitschrift für ihr Modesonderheft Reklame. Ich muß schon sagen, es wird den Damen heute wirklich leicht gemacht. Wenn sie bisher irgendwohin zum Tee gingen - weil sie doch immer irgendwohin zum Tee gehen müssen -(oh, diese lästigen gesellschaftlichen Verpflichtungen), dann mußten sie auch noch liebenswürdig sein. Sie mußten liebenswürdig aussehen - sie mußten die anderen anwesenden Damen liebenswürdig anlächeln und sie mußten ihnen liebenswürdige Sachen sagen. Ja, das alles mußten sie, die Damen. Jetzt wird es anders. Ganz anders. Es kann sozusagen über Nacht anders werden. Jetzt gehen die ebenselben Damen einfach hin und «träumen» - natürlich nicht nur leise im stillen Kämmerlein - oh nein, sie wissen ganz genau, wie, wo und wann sie «träumen» — also, sie gehen hin und träumen von einem liebenswürdigen Nachmittagskleidchen. Prompt wird der Traum erfüllt, das liebenswürdige Nachmittagskleidchen erscheint und von nun an sieht es liebenswürdig aus, lächelt es liebenswürdig, sagt es liebenswürdige Sachen und es bleibt nun nur noch zu hoffen und wünschen übrig, daß das liebenswürdige Nachmittagskleidchen in seiner ganzen Liebenswürdigkeit nicht gar noch eines Tages liebenswürdig allein irgendwohin zum Tee geht.

Schuhwichse, Zündhölzli, Waschpulver gefällig?

Im allgemeinen gelten wir Frauen als kauffreudig. Unsere Anstrengungen zur Belebung der Wirtschaft werden selten, am wenigsten von unsern Männern, bestritten. Nur die weitverzweigte Gilde der Hausierer erlebt uns oft von der kaufunlustigen Seite. Woher kommt das?

Wohl das größte Hindernis unserer Bereitschaft ist das häufige Gestörtwerden bei der Arbeit. Klingelt's, so sind wir vielleicht gerade dabei, unsern Säugling zu baden. Oder wir stecken bis zu den Ellbogen in einem Wähenteig. Möglicherweise probieren wir, nur mit Stecknadeln und Stoffragmenten bekleidet, das selbstzuschneidernde, aus altem neue Kleid. An diesen Störungen trifft den Hausierer natürlich keine Schuld. Aber wehe ihm, wenn er sich, nachdem er uns vom Estrich heruntergeklingelt hat, anstatt zur Sache zu kommen, über das Wetter ausläßt, oder wenn er gar familiären Anwandlungen nachgibt und uns mit «Grüezi Muetter» begrüßt!

Ein Wagnis unternehmen ferner jene Verkäufer (hierin tun sich besonders Vertreterinnen hervor), die uns über unsere Beschaffenheit aufklären. Sie tun das wohl im Vertrauen auf das Heilmittel in ihrer Tasche. Dennoch schätzt es sozusagen keine Frau, zu vernehmen, daß ihre Figur Anstalten macht, aus den Fugen zu gehen, daß ihr Hals zum Erbarmen faltig ist und daß die Sauberkeit der Wohnung zu wünschen übrig läßt, weil sie das bewußte Reinigungswunder noch nicht anwendet. Auch Hinweise auf unsere moralische Minderwertigkeit, wie das Fehlen jeglichen Helferwillens, verschließen unser Herz eher, als daß sie es öffnen. Solche Eröffnungen werden umso mehr empfunden, je mehr sie der Wahrheit ent-

Dabei lassen wir uns selbst oft solch freche Uebergriffe in das Privatleben der an unsere Türe Klopfenden zuschulden kommen. Daran trägt die Vielgestalt unserer Stimmungen Schuld. Ist uns zum Beispiel gerade weltverbesserlich zu Mute, so bedeutet uns die Klingel die Fanfare zum Kampf. Dann geschieht es, daß wir den stämmigen, jungen Mann von der Tür fragen: «Wieso kommt es, daß ein Bursche wie Sie hausiert, anstatt am Anbauwerk mitzuhelfen?» Oder wir machen ein schönes, gepflegtes Fräulein auf den Dienstbotenmangel in der Schweiz aufmerksam. Niemals dürfen wir aber soweit gehen, einem Hausierer, während er seine Ware anbietet, den glimmenden Stumpen oder die Pfeife aus dem Mund zu nehmen, obschon es uns in allen Fingern juckt.

Manchmal kommt es vor, daß uns mitten aus diesem Knäuel von menschlich Allzumenschlichem heraus etwas sehr Schönes berührt. Das ist dann, wenn sich der Mensch vor der Tür, dem wir eben einen Mißerfolg bereitet haben, mit einem verstehenden Lächeln und einem freundlichen «Nüt für uguet!» verabschiedet. Diesem Vertreter ihres Standes haben es die Kollegen zu verdanken, daß wir immer wieder Türen und Geldbeutel öffnen.

Ein Gerissener

Conan Doyle, der berühmte Kriminalschriftsteller und Erfinder der Figur von Sherlock Holmes, traf einst in Paris ein und nahm am Bahnhof ein Taxi. Als er ausstieg, sah ihm der Chauffeur fest in die Augen und bemerkte: «Herr Doyle, Sie waren unlängst in Konstantinopel und Budapest. Aufgerdem waren Sie in Mailand.»

«Grofiartig», rief Doyle. «Wieso wissen Sie das? Ich gebe Ihnen fünf Franken wenn Sie es mir sagen.»

«Ich hab's an den Etiketten auf Ihrem Gepäck gesehen!» grinste der Chauffeur. (Conan Doyle: Memories.)